

Flüchtlinge beschossen

BEUGRAD
Zum angloamerikanischen Terrorangriff auf die südserbische Stadt Nisch wird berichtet, dass die flüchtende Bevölkerung an den Ausgängen der Stadt von den angloamerikanischen mit Bordwaffen beschossen wurde. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

„Grosshandel mit Menschenblut“

BEUGRAD
Der serbische Ministerpräsident Nedich sprach im Belgrader Rundfunk zum serbischen Volk und wandte sich dabei erneut mit scharfen Worten, sowohl gegen die Angreifer der bolschewistischen Balkanländer, als auch gegen die angloamerikanischen Verbündeten. Die Serben sehen jetzt, so sagte Nedich, dass dieser Kampf ein Grosshandel mit Menschenblut und Menschenleben sei. Sie wüssten, dass die jüdisch-polnische Mafia in London und Washington wie das rote Moskau weiter nach serbischem Blut schrien. Das serbische Volk sei sich dessen bewusst, erklärte der Ministerpräsident, dass König Peter längst seiner Willensfreiheit beraubt sei. Es wisse, dass die Proklamation des Königs erzwungen wurde. Abschliessend sagte Nedich, das serbische Volk wolle kein Jugoslawien. Das serbische Volk werde sich in seinem serbischen Lande vereinigen.

Sechs gegen Tausende

BERLIN
Die Besatzung eines grossen deutschen Festungswerkes bei Cherbourg hatte in vier Kampftagen sechs Verwundete, während die Verluste der Alliierten allein für diesen Festungswerk in die Tausende gehen. An der Küste stauen sich die von den Wellen angeschwemmten Leichen der britisch-angloamerikanischen Soldaten. Auf einer Breite von drei Kilometern wurden 4700 Tote gezählt. Die durch die Batterien des Festungswerkes auf See versenkten feindlichen Kräfte betragen mindestens 800 Mann.

Bemerkungen zur Lage

Umbertos Times-Interview

Bgt. Die aufstrebende Welt wird von dem ersten ausserpolitischen Schritt des „Prinzenregenten“ Umberto unterrichtet. Die in Algier erscheinende Zeitung „Le Matin“ veröffentlichte ein Interview, das der würdige Nachfolger seines Vaters einem Korrespondenten der „Times“ gegeben hat. Es handelt sich um eine Erklärung in vier Punkten, die wir unsern Lesern nicht vorhalten wollen. Umberto hat erklärt: 1) Die gesamte italienische Nation wolle den Krieg. Es hat sich keine italienische Stimme gegen den Krieg erhoben. 2) Das italienische Volk muss vor allem erst gehen lernen. 3) Es wäre nicht angebracht, dem italienischen Volk die Gedanken und Meinungen freizugeben. 4) In Italien ist eine alliierte Militärregierung vorzuziehen.

In Punkt 1 wird das italienische Volk vor der Geschichte zum Buhlen gestempelt. Um seiner Bausmacht zu nutzen, unterbreitet Umberto die feindliche Kriegsschuldfrage. Die klare Wahrheit, dass jeder politisch reife Mensch die Unausweichlichkeit der Entscheidung begriffen hat, wird dazu benutzt, dem Feinde den Schuldanteil für künftige Reparationsforderungen in die Hände zu spielen. Fast noch unverständlicher sind die Punkte 2 und 3, worin der neugeborene Prinzregent, dessen eigene politische Reife sozusagen dem italienischen Volk die politische Unmündigkeit abspricht.

Es wäre nicht angebracht, den Italienern die Gedanken und Meinungen freizugeben. Niemals eine Nation tiefer bedrückt worden als mit diesen Worten. Wir stellen fest, dass Umberto die Entwicklung seines Volkes auf den Status vor 1848 zurückzuführen und Errungenschaften auszuwischen wünscht, die damals von einer gemeinsamen revolutionären Bewegung aller europäischen Völker dem sogenannten Metternichschen System abgewungen worden sind.

Wer allerdings spürt, wie unpopulär er ist, dem kann nicht daran liegen, die politische Meinungsbildung des Volkes zu erschweren. Das Haus Savoyen, das am 8. September von dem Gedanken der parlamentarischen Demokratie begeistert schien, hat vor der Demokratie Angst bekommen. Es ist nämlich eingetreten, was jeder Wissende voraussah. Die parlamentarische Verwirrung Südtaliens gibt den radikalsten Strömungen eine Chance, die allesamt direkt oder indirekt für die Sache des Bolschewismus arbeiten. Umberto hat heute schon Minister ernennen müssen, von denen er ahnt, dass sie eines Tages über ihn zu Gericht sitzen wollen.

Aus Angst vor diesem Tode, den der anarchoistische Aufruhr über ihn verhängen wird, wirft Umberto sich den angloamerikanern an den Hals und bittet flehentlich um die Verwundung der angloamerika-

Wirkungsvolle Schläge gegen die Invasionsflotte

Bomben auf die Landeplätze - Starke Aktivität unserer Luftwaffe an allen Fronten

Eigener FS-Bericht

BERLIN

Trotz des starken Jagdschirmes, mit dem der Feind seinen Brückenkopf in Nordfrankreich von der Luft her zu schützen versucht, konnten stärkere Verbände der deutschen Luftwaffe auch in den letzten 48 Stunden neue, wirkungsvolle Schläge gegen die britisch-nordamerikanischen Landungsgruppen und Schiffsammlungen durchführen. Weder an den kämpfenden Fronten noch an seinen ständig wechselnden Landeplätzen ist der Gegner vor heftigen Bombardements und überraschenden Tiefangriffen unserer Kampf- und Schlachtflyer sicher, die bei Tage und in der Nacht immer wieder lohnende Ziele zu finden wissen.

Besonders erfolgreich war dabei nach den jetzt vorliegenden Meldungen ein massiver Vorstoss deutscher Kampfverbände in den ersten Stunden des 10. Juni in der Seine-Bucht. Die in geringer, wirksamer Angriffshöhe anfliegenden deutschen Kampfflugzeuge stürzten sich aus mehreren Richtungen zwischen 3 und 4 Uhr früh auf einen feindlichen Schiffverband, der sofort heftiges Abwehrfeuer eröffnete. Schon die ersten Bombentreffer setzten ein grosses, vollbeladenes Fahrgastschiff von 8-10.000 BRT in Brand und trafen einen Zerstörer, der das Geleitzschiff verlor. Im Feuerchein der nächtlichen Brände spielten sich rings um die getroffenen Schiffseinheiten dramatische Szenen ab, als die Besatzungsmitglieder und die transportierten Truppen ihr Leben zu retten versuchten. Ein weiterer Treffer riss das Fahrgastschiff endgültig in die Tiefe. Auch der Zerstörer sank noch während des Angriffs. Ein weiterer

Truppentransporter von 6000 BRT

wurde erheblich beschädigt.

Etwas zur gleichen Zeit führte ein deutscher Verband einen heftigen Angriff gegen die von Feinde besetzte Stadt Bayeux und gegen Strassen im Landekopf durch. Explosivstoffe und Brandbombe setzten dann mehrere Schiffe in Brand. Weitere deutsche Kampfflyer erzielten im Gebiet der Orne-Landung Treffer auf mehrere Landungsboote. Nachschiffen gelang schliesslich Flak- und Schmelzwaffen auf dem Strande aus. Im Laufe des Sonntags setzten dann mehrere hundert deutsche Schlachtflyer ihre ebenso überlegen wie überraschend geführten Schläge gegen Landungsplätze, Truppenansammlungen und Geschützstellungen im Feindraum fort. Dabei kam es wiederholt über der Front zu heftigen Luftkämpfen mit nordamerikanischen Jagern, die im Laufe des Tages 30 Maschinen verloren. Viele weitere Abschüsse erzielten schwere und leichte Flakbatterien, sowie deutsche Jagdflugzeuge bei freier Jagd über dem Frontgebiet.

In der Nacht zum 11. Juni folgte diesen Einsätzen ein konzentrierter heftiger Luftangriff gegen den vom Feind gehaltenen Raum an der Ostküste der Cotentin-Halbinsel. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen ausserdem, wie schon in der Vorwoche, wichtige Einzelziele in südostengland erfolgreich an. Auch der Feind liess einen starken Verband britischer viermotoriger Bomber erneut zu einem nächtlichen Angriff gegen verschiedene Ziele im französischen Raum starten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen schossen deutsche Nachtjäger im Kampf mit den Briten mindestens 20 viermotorige Feindmaschinen ab.

Während starke Kräfte der deutschen Luftwaffe an der Westfront in ihrem schweren Einsatz gegen einen in der Luft zahlenmässig überlegenen Gegner stehen, konnte die deutsche Luftwaffe auch an zwei anderen Fronten des Luftkrieges bedeutsame Leistungen verzeichnen, die im Zusammenhang mit den Kämpfen in Frankreich gewertet werden müssen, da sie eindeutig und eindeutig gewisse Agitationszwecke des Feindes widerlegen. Zu einem übertragenden Erfolg unserer Abwehr wurde dabei der Einsatz deutscher und rumänischer Jagdstreitkräfte gegen einen Verband von rund hundert nordamerikanischen Langstreckjägern von denen 40 abgeschossen wurden.

Die an allen Fronten von der deutschen Luftwaffe bewiesene Aktivität wird unterstützt durch einen neuen, schweren, operativen Schlag, den deutsche Kampfverbände in der Nacht zum 11. Juni über die britischen Verhältnisse in den sowjetischen Verkehrsknotenpunkt Schmelzka durchführten. Durch ein zusammengefasstes, heftiges Bombardement zerstörten sie im Bahnhofsgelände mehrere abgestellte Züge, Lokomotivschuppen, Güterdepots und Stellwerke. Alle deutschen Flugzeuge kehrten von ihrem Angriff zu ihren Flugplätzen zurück.

Ständig neue Kräfte

BERLIN

Wie ein Magnet zieht das feindliche Brückenkop in der normannischen Küste ständig neue Kräfte an. Auf beiden Seiten wächst die Zahl der Verbände, die sich in immer härter werdenden Kämpfen gegenüber stehen. Auf dem Luftwege führte der Feind geringe Kräfte zu, da heftige Regengüsse den Einsatz des Lastensegler behinderten. Die aus der Luft selbständig Einheiten hatten, soweit sie hinter unsere Linien niedergelassen wurden, das gleiche Schicksal wie die bisher abgesetzten Kräfte. Sie wurden vernichtet oder umstellt und unschädlich gemacht.

Die Masse der feindlichen Verstärkung kam über See. Als Landeplätze benutzten die Briten vornehmlich das Gebiet westlich der Orne-Mündung

und die Nordamerikaner den Raum der Vire-Mündung. Gegen den regen Schiffsverkehr auf den beiden Hauptstrassen und gegen die bis in die britischen und niederländischen Küstengewässer vorgeschobenen Sicherungslinien unserer leichten Seestreitkräfte in der Nacht und in den Morgenstunden des 10. Juni eine Reihe erfolgreicher Angriffe.

Die Torpedo- und Schnellboote versenkten oder beschädigten unter meist schweren Artillerieduellen elf Transporter und grössere Landungsschiffe, zwei Zerstörer und fünf Schnellboote. Kampfflyer und Zerstörerbatterien des Heeres bekämpften ebenfalls die sich nähernden Flotten und brachten dem Feind im Innern der Seine-Bucht und vor Barfleur weitere schwere Schiffsverluste bei. 13 Transporter und grosse Landungsschiffe, 17 Kriegsschiffe vom schweren Kreuzer bis zum Schnellboot, 21 Panzerlandungsboote und Spezialfahrzeuge, darunter solche von 6000 BRT Grösse, sowie umgehende Mannschiffslandungsboote, wurden bläulich von Kriegsmarine, Luftwaffe und Heeresverbänden vernichtet oder so schwer beschädigt, dass sie für lange Zeit unbrauchbar sind.

Durch die 68 neuen Abschüsse der Luftwaffe hat sich die Gesamtzahl der im Invasionsraum seit dem 6. Juni durch Luftwaffenverbände vernichteten feindlichen Bomber und Jäger auf weit über 400 erhöht.

Die Verneinung des amerikanischen und des englischen Brückenkopfes am Ostrand der normannischen Halbinsel wird selbst von den Feinden kaum als entscheidender Erfolg bejubelt, weil der Besitz nur eines langen Küstenstreifens eher Gefahren als Aussichten auf Erfolg in sich birgt. Nachdem nunmehr sechs Tage seit Beginn der Invasion verstrichen sind und der Feind noch immer keinen Hafen besitzt, über den er die Masse des schweren Materials ausführen kann, und statt dessen die erbitterten Küstenkämpfe immer noch andauern, kann von irgendeinem Ausbruch für die schweren Blümpfer des Feindes keinesfalls die Rede sein.

Eine Million Italiener nach USA

Roosevelt plant den grössten Menschenraub der Neuzeit - Zwangsarbeiter auf fremder Erde

Eigener Bericht

MAILAND

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Roosevelt angekündigt, dass die Vereinigten Staaten eine Million Flüchtlinge aus Italien aufnehmen würden. Damit ist von höchster amerikanischer Stelle der Schieber darüber gelüftet worden, welche Absichten man jenseits des Ozeans nicht gegenüber Italien, sondern gegenüber allen italienischen Bürgern hegt.

Ei diesen Flüchtlingen handelt es sich um Menschen, die von ihrer heimatlichen Erde auf einen fremden Kontinent verschleppt werden sollen, um der amerikanischen Industrie als Zwangsarbeiter zu dienen.

Die erste Gruppe, die aus 1000 Personen besteht, soll aus Süditalien kommen. In der Zeit des ägyptischen Parlamentarismus nicht dagewesene Kuriosität: zu stande gebracht, in sein Ministerium 7 Minister ohne Portefeuille aufzunehmen. Badoglio ist nach Neapel zurückgekehrt. Er hat sich unter dem Fuzitritt, den er erhalten hatte, sichtlich noch nicht erholt. Er erwies sich irgendwelchen Erklärungen abgeneigt und äusserte lediglich lakonisch: „Es gibt eine neue Regierung.“ Viktor Emanuel lässt verbreiten, dass das von ihm unterzeichnete Dokument, welches seinen Sohn zum Prinzregenten bestimme, nicht als seine Abdankung zu betrachten sei. Der Inhalt



Sowjets gegen Karelien

Bolschewistische Offensive gegen die finnische Abwehrfront

HELSINKI

Wie der finnische Wehrmachtbericht meldet, begannen die Bolschewisten auf der karelistischen Landenge einen Grossangriff, unterstützt von einem äusserst starken Artilleriefeuer und starken Luftstreitkräften. Während der heftigen Kämpfe, die den ganzen Tag und die Nacht über unermüdet andauerten, gelang es dem Feind durch den westlichen Teil unserer Stellungen auf der karelistischen Landenge durchzudringen bei starken Verlusten sowohl an Gefallen als an mehreren Panzern. Die Kämpfe dauern ununterbrochen an.

Auf der Aunus-Landenge und der Landenge von Maaselka wurden an vier Stellen kleinere feindliche Abteilungen vertrieben. Auf der karelistischen Landenge schossen finnische Jagdflugzeuge und Flak 32 feindliche Maschinen ab.

Die finnische Zeitung „Uusi Suomi“ bringt in ihrem Kommentar die zuversichtliche Ruhe zum Ausdruck, die man in Helsinki den Ereignissen an der finnischen Front entgegenbringt. „Die Offensive an unserer Front, so führt „Uusi Suomi“ aus, ist nicht völlig überraschend gekommen, sondern vielmehr seit Wochen durch kleine Angriffswellen des Feindes angekündigt gewesen.“

Das finnische Volk selbst aber hat sich gerade im Laufe dieses Frühjahr wiederholt daran erinnert, dass die bisherige Ruhestellung an seiner Front sich auch wieder verändern könnte. Wir haben inzwischen Gelegenheit gehabt, so unterstreicht das Blatt, uns zu konzentrieren und vorzubereiten. Der Feind wird nun wieder einmal die Zähigkeit der finnischen Männer und Waffen erleben.

Abgedankte im Schmollwinkel

Eigener Bericht

MAILAND

Der neue Ministerpräsident Bonomi hat die selbst in der Zeit des ägyptischen Parlamentarismus nicht dagewesene Kuriosität: zu stande gebracht, in sein Ministerium 7 Minister ohne Portefeuille aufzunehmen. Badoglio ist nach Neapel zurückgekehrt. Er hat sich unter dem Fuzitritt, den er erhalten hatte, sichtlich noch nicht erholt. Er erwies sich irgendwelchen Erklärungen abgeneigt und äusserte lediglich lakonisch: „Es gibt eine neue Regierung.“ Viktor Emanuel lässt verbreiten, dass das von ihm unterzeichnete Dokument, welches seinen Sohn zum Prinzregenten bestimme, nicht als seine Abdankung zu betrachten sei. Der Inhalt

der Abdankungsurkunde könne jederzeit zurückgenommen werden. In Süditalien ist eine Säuberung innerhalb der italienischen Generalität und des italienischen Offizierskorps im Gange. Drei Generale sind wegen der Haltung, die sie am 8. September 1943 einnahmen, zur Rufe gesetzt worden. Zahlreiche andere werden vor ein Sondergericht gestellt.

Das war der Verräter

AUS NORDITALIEN

„Regime Fascista“ veröffentlicht das Faksimile eines Schreibens, das der Verräter Badoglio am 23. Mai 1937 an eine nicht genannte Persönlichkeit gerichtet hat. In dem Briefe heisst es, die Italiener müssten Tag und Nacht dafür dankbar sein, dass das Schicksal ihnen Mussolini geschenkt habe. Das Blatt veröffentlicht dieses Schreiben ohne jeden Kommentar.

Nordwestlich Elba

BERLIN

Nordwestlich der Insel Elba kam ein Fahrzeug der deutschen Kriegsmarine mit 10 britischen Schnellbooten in ein Gefecht, in dessen Verlauf zwei der britischen Schnellboote versenkt wurden. Auf dem deutschen Schiff traten wieder Beschädigungen nach Verluste ein.

Moskaus Griff zum Mittelmeer

Von Vizeadmiral Lütow

BERLIN

Im Jahre 1936 erklärte Churchill in einer Rede: „Wer die elementarsten Regeln der Strategie kennt, begreift leicht, dass die Sicherheit und Wohlfahrt von Ägypten, dem Sudan und Palästina — die er als britische Kolonien bezeichnete — immer von der Flotte im Mittelmeer abhängt. Wir haben daher die feste Absicht, diese Vorherrschaft zu behaupten.“ Churchill gab mit diesen Worten durchaus die Meinung des Unterhauses wieder, von dem die Erklärung ausging: England hat die Vorherrschaft im Mittelmeer seit dem spanischen Erbfolgekrieg, d. h. seit 230 Jahren. Dennoch hat England seine Zustimmung dazu geben müssen, dass der Sowjetunion die Häfen Bone in Algerien, Oran in Italien und Haifa in Palästina als Stützpunkte zugesprochen wurden. Gleichzeitig wurde bekannt, dass auch der Hafen Buschir am Persischen Golf als sowjetischer Stützpunkt anerkannt worden sei. Grossbritannien hat sich ferner damit einverstanden erklärt, dass die Sowjetunion auf die Türkei einen Druck ausübt, um mit ihr gemeinsam die Meeresfronten zu verteidigen. —

Wie sind diese Tatsachen zu bewerten, wenn man sie an dem eingangs erwähnten Anspruch Grossbritanniens auf Vorherrschaft im Mittelmeer misst? Betrachtet man zunächst die der Sowjetunion zugesprochenen Häfen nach ihrem strategischen Wert. Der Hafen Bone in Algerien ist durch Molen künstlich geschaffen, umschliesst eine Fläche von 110 ha, besitzt Anlageplätze für Schiffe in der Gesamtlänge von 5 km und bietet gegen die Nordsee eine 6 bis 8 km lange mittlere Grösse, also vom schweren Kreuzer abwärts. Im Vorhafen können sogar Schlachtschiffe ankern. Docks und grössere Anlagen zur Instandsetzung von Schiffen sind nicht vorhanden. Die wirtschaftliche Bedeutung des Hafens Bone besteht darin, dass er in der Ausfuhr algerischer Eisenminerale und Phosphate an dritter Stelle steht. Dementsprechend sind die Lager für Ergänzung der Vorräte von Schiffen an Oel, Kohlen, Wasser und Lebensmitteln gut. Schmalspurbahnen verbinden die 86.000 Einwohner zählende Stadt Bone mit den Nachbarstädten an der Küste, eine Normalspurbahn mit der grossen algerischen Eisenbahnlinie sowie mit dem Erz- und Phosphatminen im Hinterland. Der Hafen Bone kann sich also, alles in allem genommen, militärisch und politisch zwar nicht mit den grossen Flottenstützpunkten des westlichen Mittelmeers Gibraltar, Toulon, Bizerta, Malta, Spezia, auch nicht mit Algier oder Oran messen, aber er ist wegen seiner Lage doch wichtig genug. Er liegt auf der 120. oder rund 200 km breiten Enge zwischen Sardinien und Nordafrika ein wenig westlich herausgesetzt und bietet daher bequeme Gelegenheit für See- wie Luftstreitkräfte, an der Aufsicht über den Seeweg sowohl in West- als Ost-Richtung, von Gibraltar nach Malta und dem Suezkanal als auch zwischen Frankreich und seinen nordafrikanischen Kolonien teilzunehmen.

Die Bedeutung Haifas für Grossbritannien liegt in drei verschiedenen Richtungen. Einmal bildet Haifa zusammen mit Alexandria und Zypern ein Stützpunktdreieck zum Schutz des Suezkanals und Ägyptens von See her. Ferner ist Haifa der gegebene Ausgangspunkt für eine notwendige militärische Unternehmung in Richtung auf Syrien und den Irak zur Sicherung des Landweges nach Indien, und endlich ist Haifa Endpunkt einer Oelleitung aus dem Irak, deren zweiter Strang nach dem Hafen Tripoli in Syrien geht. Durch diese Oelleitung gewann die britische Mittelmeerflotte in Haifa einen Stützpunkt zur Auffüllung ihrer Brennstoffvorräte, der sie von der Zufuhr raffinierter Heiz- und Diesellole über den Suezkanal oder über Gibraltar unabhängig machte. Strategische und wehrwirtschaftliche Vorteile vereinen sich also hier, um Haifa zu einem besonders wichtigen Hafen des britischen Weltreichs zu machen.

Mit der Feststellung indessen, dass die Sowjetunion sich in den drei genannten Stützpunkten Bone, Oran und Haifa einnistet, wird, von denen aus sie die britische Vorherrschaft im Mittelmeer einzuschränken in der Lage ist, haben wir die volle Bedeutung des Zugeständnisses noch nicht erschöpft. Um sie zu verstehen, sind einige Bemerkungen über die Grundzüge der russischen Ausenpolitik erforderlich. Seit mehr als 400 Jahren wird diese von dem Gedanken geleitet, dass Moskau die britische Roms und Konstantinopels als Beherrscherin der Welt anzutreten habe. Moskau sei von der Vorherrschaft zum „dritten Rom“ bestimmt; ein viertes Rom werde es nicht geben. Als Auswirkung dieser politischen Überzeugung ist seit Jahrhunderten immer neuer Zünder in immer neuer Zünder zur Angliederung an das russische Reich sowie ein unablässiger Drang nach dem Meer zu beobachten.

Dieser Drang zum Meer war begrifflicherweise am stärksten im Süden, wo der Seeverkehr nicht durch Vereisung während eines Teils des Jahres eingeschränkt wurde. Daher bildet seit 250 Jahren Haifa, die türkischen Meerengen beherrschend zu können, eines der Hauptziele der russischen Politik. Aber entsprechend der Uferlosigkeit ihrer Ausdehnungssucht war die Beherrschung der türkischen Meerengen stets nur ein Teil der russischen Wünsche; stets richteten sich diese gleichzeitig auch auf das Eindringen in das Mittelmeer, auf das Festsetzen am Persischen Golf sowie auf den Vormarsch gegen Indien. Das Zugeständnis an die Bolschewisten, ihnen den Hafen Buschir am Persischen Golf als Stützpunkt zu überlassen, kann daher nicht losgelöst von ihrem Anspruch auf die Mittelmeerhäfen Bone, Oran und Haifa betrachtet, sondern muss im Zusammenhang mit diesen Orten gesehen werden, ebenso wie die Absicht, an den Dardanellen eine sowjetische Republik zu gründen und an der Aufsicht über die türkischen Meerengen teilzunehmen.

Dass die geschilderten Ereignisse der letzten Zeit ein-



Sieben Mann vom Geschütz «Osars». Sie holten in fünf Tagen 31 viermotorige vom Himmel. Aufn.: Kriegsberichterstatter Bankhardt (FZ)



Eine «Ju 87» steht Kopf. Ein Unfall bei einer Landung, der noch glimpflich abfiel. Ursache: Treffer im rechten Laufwerk. Aufn.: Kriegsberichterstatter Philipps (FZ)

